

Jahresbericht 2025



Inhaltsverzeichnis

3

Vorwort

5

Das Geschehen im Tageszentrum Of(f)‘n-Stüberl im Jahr 2025

8

Eine Brücke zwischen Gästen und hauptamtlichen Mitarbeiter*innen
Interview mit unserem Betroffenenvertreter

9

Housing First – Was ein Menschenrecht auf Wohnen bedeuten kann

13

Den Wohnschirm aufspannen – Ein neues Angebot bewährt sich

14

Die Sozialberatungsstelle im Jahr 2025

18

Das Offene Frauencafé hat wieder geöffnet

20

Selber aktiv werden für Menschen in Not in klarem Rahmen
Das Ehrenamt in der Stadt-DIAKONIE Linz

22

Zivildienst schärft den Blick auf die Welt – Ein Interview

24

Finanzen 2025

26

Sachspenden im Jahr 2025

Vorwort

Liebe Leser*innen,
liebe Freund*innen
der Stadt-DIAKONIE Linz!



Wir haben Aufgabengebiete, die wir neu übernommen haben, ausgebaut, weiterentwickelt und als fixen Bestandteil unserer Tätigkeit etabliert. So etwa die WOHN SCHIRME Miete, Energie und ganz besonders Housing First, das jetzt auch unter der Dachmarke WOHN SCHIRM firmiert und vom Bund, also dem Sozialministerium finanziert wird. Wohnungslosigkeit abwenden und dauerhaft überwinden ist da die Devise. Wir hoffen sehr, dass dieses Angebot über das Jahr 2026 hinaus finanziert wird! (Bei Druckfreigabe kam die Nachricht: Verlängert bis Ende 2029!)

Unser Frauencafé ist erstmals nach seinem Neustart im Jahr 2024 mit Finanzierung durch die Stadt Linz ein ganzes Jahr durchgelaufen und hat sich als wichtiges Angebot erwiesen. Dank eines Bundesprojektes gegen Kinderarmut konnten wir 2025 einige Aktionen anbieten, die sich armutsbetroffene Familien sonst nicht leisten können. Einen Mutter-Kind-Schwimmkurs, der leider nicht zustande kam, wollen wir jetzt im laufenden Jahr nachholen. Wirklich hervorragend und höchst wirksam sind die sprachsensiblen Workshops in Kooperation mit „migrare“, die wir auch heuer fortführen. Unser Tageszentrum der Wohnungslosenhilfe und die Sozialberatungsstelle bekämpfen weiterhin Armut in ihren schlimmsten Formen, nämlich, wenn Menschen dadurch ihr Recht auf Wohnen nicht mehr verwirklicht sehen, oder wenn Kinder davon betroffen sind. (Lassen Sie es uns klar sagen: es gibt nur schlimme Formen von Armut!) Dass die Besuche und die Hilfsanfragen enorm gestiegen sind und weiter steigen, stellt uns als Teil der Republik Österreich kein gutes Zeugnis aus. Unsere Praxis zeigt: die Zahlen steigen (dies belegt auch die Statistik Austria) und die Hilfe bei der Existenzsicherung wird

komplizierter. (Dies bedingt teilweise selber den Anstieg.) Ist Armut ohnehin schon mit dem Stigma des „Selbst schuld“ belegt, weshalb Menschen sich viel zu spät Hilfe suchen, wird im Namen der Missbrauchsbekämpfung der Weg zur Hilfe von mehr und mehr Hürden geprägt, für manche so schwer, dass sie nicht mehr weiter wissen und aufgeben.

Die ständig geschürte Angst vor dem „zu viel“ für Hilfesuchende, die vielleicht kein Recht darauf haben, überlagert stark den Anspruch des „mindestens genug zum Leben“, den wir Notleidenden (eigentlich einander, weil Not kann jede*n treffen!) zusichern. Steigende Armutszahlen in Österreich deuten darauf hin, dass die Konzentration auf Sanktionssysteme gegen einzelne schwarze Schafe die Entwicklung armutsvermeidender Maßnahmen zusehends überlagert.

Wenn in all dem Sozialarbeiter*innen bei ihren Berichten über die Sozialberatungsstelle schon gar nicht mehr benennen wollen, dass viele Hilfesuchende Nicht-Österreicher*innen sind (in Tageszentrum ist ihr Anteil dagegen niedrig), dann ist das ein Indiz dafür, dass sich eine Sprachlosigkeit und Diskursunfähigkeit breit macht, in der die radikalsten, populistischen Unmenschlichkeiten so laut werden, dass fast nur mehr diese gehört werden und eine Mehrheit, die menschliche Solidarität leben will, ohnmächtig schweigt, weil sie nicht weiß, wie sie sich Gehör verschafft, ohne öffentlich vorgeführt oder gar beflagelt zu werden. Zuweilen erscheint es uns auch so, dass die Kirchen ihre Sprache kaum noch finden, wenn es um das ganz konkrete, klare Ansprechen unseres mitmenschlichen Miteinander geht, über ein paar, wohlfeile Standardsätze hinaus und ohne die Zuflucht in „Expertensprech“.

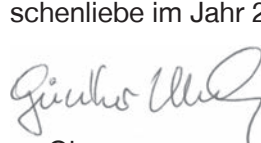
Wir wollen hier nicht theologisieren oder philosophieren, weil unser Auftrag ist das Handeln, die konkrete und bestmögliche Hilfe für Notleidende. Aber natürlich machen wir uns auch Gedanken über die Begründung und handlungsleitende Motive. In den Debatten über Freiheit und Verlustängste in unseren Transformationskrisen sind uns kürzlich die paradoxen Sätze Luthers untergekommen. „Ein Christenmensch ist ein freier Herr über alle Dinge und niemandem untertan. Ein Christenmensch ist ein dienstbarer Knecht aller Dinge und jedermann untertan“.

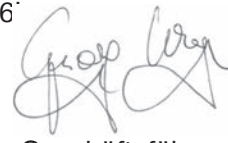
So sehr die Freiheit heute eigenartigerweise genau von jenen am meisten bedroht ist, die sie ständig als Argument betonen, ist uns besonders der zweite Satz wichtig, der nicht so anziehend wirkt. „Dienstbarer Knecht aller Dinge und jedermann untertan“ lenkt den Fokus auf die Verantwortung in „Freiheit und Verantwortung“. Dies kann kein rein evangelischer Gedanke sein, weil ohne Verantwortung gibt es keine Freiheit: wenn meine Freiheit nur zulasten der

Freiheit anderer verwirklichtbar ist, ist es doch keine Freiheit.

Ohne das argumentativ zu Ende zu führen, denken wir, dass dieses Denken in Verantwortung für die Menschen neben uns, für jene, die unsere Unterstützung brauchen, als Grundlage meiner Freiheit, unseren gesellschaftlichen Debatten unendlich gut tun würde. (Dass Verantwortung auch Schutz vor Gefährdungen umfasst, steht außer Frage.) Diese Verantwortlichkeit aller für alle würde paradoxerweise auch die Grade unserer persönlichen Freiheit erhöhen, weil sich in einer Gesellschaft mit großem Zusammenhalt, weniger Ausschluss, weniger Armut, jeder Mensch freier, unbesorgter, sicherer bewegen kann.

In diesem Sinne wünschen wir uns und Euch/Ihnen viele Schritte der tätigen Menschenliebe im Jahr 2026!


Obmann


Geschäftsführer



Anders, weil:
wir nicht nur reden,
sondern auch helfen.

Oberbank
Nicht wie jede Bank

Das Tageszentrum Of(f)‘n-Stüberl im Jahr 2025

Im Folgenden beschreiben wir die Arbeit im Of(f)‘n-Stüberl von verschiedenen Perspektiven (Gästabefragung bis Wohnungslöserhebung) und in ihren vielen verschiedenen Facetten. Die Geschichte eines Klienten im Konnex verweist auf ein neues Angebot, das wir Klient*innen unseres Tageszentrums besonders aktiv anbieten, und das, wie wir meinen, einen vielversprechenden Hilfe-Ansatz der Wohnungslosenhilfe darstellt: den **WOHNSCHIRM Housing First**. Aber zunächst einmal das Of(f)‘n-Stüberl in den Zahlen des Jahres 2025.

Die Zahlen 2025

Im Berichtsjahr sind die Besuche noch einmal um 5% gestiegen (nach einer Steigerung um 20% im Jahr 2024). Unsere Prognose für 2025 war, dass die Zahlen von 2019 überschritten würden. Das ist knapp nicht eingetreten. Möglicherweise sind die Grenzen für die Nutzung des Angebots erreicht und Menschen kommen nicht mehr oder weniger oft, weil es einfach zu eng für sie wird.

Ein Indiz dafür könnte der gesunkene Frauenanteil im Jahr 2025 sein. Ihr Anteil an den Besuchen lag nur mehr bei 13% (nach 17% im Jahr 2024. Da war ihr Anteil noch gestiegen). Gerade sie könnten auf die Platznot, auf den automatisch auch unruhigeren Betrieb im Of(f)‘n-Stüberl mit geringerer oder gezielterer Nutzung für Gespräche mit den Sozialarbeiter*innen reagieren, und auf andere Angebote wie die FRIDA der Caritas (ein Tageszentrum nur für Frauen) ausweichen, aber auch auf das Vinzenzstüberl, wo von steigendem Anteil weiblicher Altersarmut unter den Besucher*innen berichtet wird.

Ein Blick auf das Diagramm stützt diese Analyse. Die Besuchszahl bei den Männern im Jahr 2025 liegt über jener von 2019 (dem Vor-Corona Jahr), die der Frauen klar unter 2019, insgesamt (Männer und Frauen) dann knapp unter dem damaligen Wert. Offensichtlich nutzen Frauen eher andere Angebote, weil es im Of(f)‘n-Stüberl so eng wird.



Bemerkenswert ist auch, dass im Berichtsjahr von April bis August geringere Tagesbesuche verzeichnet wurden (73 bis 79 Tagesbesuche im Durchschnitt), wohingegen der Jahresdurchschnitt von 83 Besucher/Tag deutlich über den 78 von 2025 liegt und im November durchschnittlich 95 Besucher*innen pro Tag das Of(f)‘n-Stüberl frequentierten. An 40 Tagen gab es dreistellige Besucherzahlen.

Zur Altersstruktur der Besucher*innen im Jahr 2025: 44% sind jünger als 40 Jahre alt. Damit hat sich ein Trend aus dem vorigen Berichtsjahr verstärkt: Die Besucher*innen werden weiter jünger. Auch das im Vorjahr festgestellte gilt weiter: bei ihnen geht es um besonders vulnerable Personen, aufgrund verschiedener Erkrankungen (von Sucht bis psychischen Krankheiten), extremen Ausschlusserfahrungen am Arbeitsmarkt oder im bisherigen sozialen Umfeld und aufgrund von Hafterfahrungen.

Wenn wir die Staatsbürgerschaft als statistisches Merkmal für die Beschreibung heranziehen, so ist der Anteil der Österreicher*innen

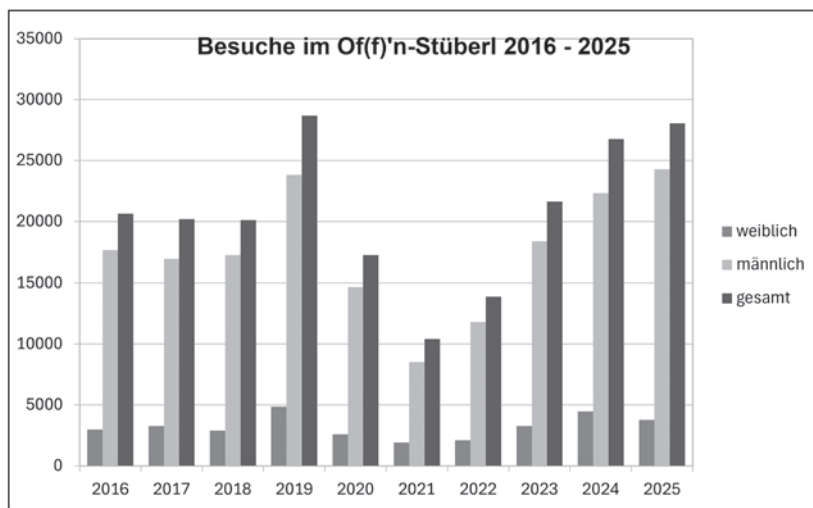


leicht auf 72% (-2%) gesunken. Dennoch ist unverändert zu sagen, dass ca. 3/4 aller Besucher*innen im Of(f)'n-Stüberl österreichische Staatsbürger sind.

Ohne hier die Zahlen aus der neuen Wohnungslosenerhebung für Linz genau analysieren zu können, sei doch gesagt, dass im Of(f)'n-Stüberl der Anteil der sogenannten „rough sleeper“ (obdachlos, auf der Straße) besonders hoch ist. Insgesamt

hohe Besuchszahlen treffen auf einen hohen Anteil von besonders verfahrenen Lebenslagen und zunehmenden Hürden bei der Existenzsicherung für Menschen, die bisher ganz gut über die Runden kamen und das Tageszentrum als wichtigen sozialen Ort gegen ihre Vereinsamung nutzten. Für sie alle ist das Of(f)'n-Stüberl ein wichtiger Ort der Hilfe. Wir merken, dass es immer schwerer wird, diesem Anspruch gerecht zu werden, wenn aufgrund der hohen Besuchszahlen die Aufrechterhaltung eines geordneten Betriebs die Zeit-Ressourcen so stark bindet. Hier muss in irgendeiner Form eine Aufstockung ins Auge gefasst werden, um dem Anspruch der rasch und niederschwellig verfügbaren Hilfe für so unterschiedliche Zielgruppen gerecht werden zu können.

Zumal unser Akuthilfeangebot Of(f)'n-Stüberl in den letzten Jahren unter Beweis stellen konnte, dass es für ganz unterschiedliche Zielgruppen passgenaue Lösungen zur Überwindung von Wohnungslosigkeit finden und dorthin vermitteln konnte (Stichwort „Housing First“).



Kurzinfo Of(f)'n-Stüberl - Tageszentrum der Wohnungslosenhilfe

Das Of(f)'n-Stüberl ist ein Tageszentrum der Wohnungslosenhilfe und hat von Montag bis Sonntag von 8 - 12 Uhr offen. Neben dem kostenlosen Frühstück und dem geschützten und warmen Aufenthalt finden die Gäste hier Dusche, Ruheraum, Wäschewaschmöglichkeit, Telefon- und Computerzugang, Zeitschriften, Postannahmestelle und vor allem anderen: Kontakt zu Sozialarbeiter*innen.

Als Teil der Akuthilfe im Leistungsspektrum der Wohnungslosenhilfe im Land Oberösterreich ist dieses niederschwellige Angebot von Sozialarbeit besonders wichtig, um rasch aufzufangen, über die wichtigsten Hilfsangebote in der Stadt zu informieren, weiterzuvermitteln und möglichst rasch zu intervenieren, wo es um Rechtsansprüche geht.

Die Niederschwelligkeit, Freiwilligkeit und Vertraulichkeit sind der Schlüssel für wirksame Hilfe. Oftmals braucht es Zeit

für das nötige Vertrauen, um eigene Probleme offen zu legen. Auch dies ist ein Merkmal von Niederschwelligkeit, dass ich einfach mal da sein darf, ankommen darf, ohne beim Überschreiten der Türschwelle den Druck zu spüren: Jetzt muss ich alles offen legen und Bereitschaft zeigen, an der Verbesserung meiner Situation „mitzuwirken“. Paradoxerweise kommt es gerade in diesem Setting zu positiven Veränderungen in besonders verfahrenen Lebenssituationen.

Dass wir auch als Beratungsstelle **WOHN-SCHIRM Housing First** anerkannt sind, bewährt sich ungemein. So ist dieses Angebot nah dran an Menschen, die aus verschiedenen Gründen den Weg dorthin sonst nicht finden würden. Sei es, weil sie sich ihre Wohnprobleme nicht eingestehen (sie nutzen das Of(f)'n-Stüberl ja nur, um das wenige Geld, das sie haben, zu sparen), oder, weil sie so fern aller sozialen Angebote auf der Straße schlafen. (siehe das Gespräch auf S. XY)

Wie der **WOHNSCHIRM Miete** hilft - ein Beispiel:

Frau H. ist Pensionistin und wohnhaft in Linz. Um ihre jüngst angehäuften Mietschulden zu regulieren, informierte sie sich online über Unterstützungsmöglichkeiten, da sie die Rückstände nicht aus eigener Kraft begleichen konnte. Im Zuge ihrer Internetrecherche stieß sie auf den **WOHNSCHIRM** und wurde so auf unser Angebot der Mietschuldenregulierung in der Stadt-DIAKONIE aufmerksam. Daraufhin meldete Sie sich telefonisch und vereinbarte einen Beratungstermin.

Beim Erstgespräch schilderte Frau H. die allgemein schwierige Gesamtsituation, in der sie sich gerade befindet. Insgesamt sind drei Monatsmieten beim Vermieter offen.

Als einen der Hauptgründe für den Zahlungsverzug gibt sie die Situation ihres Sohnes an, der an einer Depression erkrankt ist. Dieser musste kurzfristig bei ihr einziehen, um Wohnungslosigkeit zu vermeiden – ein Umstand, den sie emotional nicht hätte verkraften können. Da der Sohn aktuell arbeitsunfähig und sein Krankengeld bereits ausgeschöpft ist, muss sie ihn weitestgehend mitfinanzieren. In diesem Zusammenhang wurde bereits ein Ansuchen auf Invaliditätspension bei der Pensionsversicherungsanstalt gestellt.

Ein weiterer Grund für die finanzielle Notlage ist die vorangegangene Scheidung von ihrem Ex-Mann. In dieser Phase musste sich Frau H. ein vollkommen neues Leben aufbauen, wozu auch die belastende Suche nach einer eigenen Wohnung zählte. Schließlich fand sie eine kleine passende Wohnung für sich. Durch die Scheidung fiel ein erheblicher Teil des Haushaltseinkommens weg, was vorübergehend eine große finanzielle Lücke riss. Inzwischen hat sie jedoch Anspruch auf eine Ausgleichszulage zu ihrer recht bescheidenen Pension. Der Richtsatz für Alleinstehende beträgt seit dem 01.01.2026 € 1.308,39 (14-mal jährlich).

Im Beratungsgespräch leiten wir mittels eines Antrags auf **WOHNSCHIRM Miete**



die Regulierung des offenen Mietzinses ein. Hierfür werden zahlreiche Unterlagen benötigt, darunter der Personalausweis der Antragstellerin, Einkommensbescheide aller im Haushalt lebenden Personen (inklusive Förderungen und Beihilfen), der Mietvertrag sowie Meldezettel. Zudem ist eine Zusage des Vermieters erforderlich, dass das Mietverhältnis nach der Kostenübernahme für mindestens sechs Monate aufrecht bleibt. Diese Unterlagen werden zusammen mit einem Sozialbericht an die Abwicklungsstelle des Sozialministeriums nach Wien übermittelt. Der Bescheid über die Kostenübernahme wird der Antragstellerin per Post und uns per Email zugestellt.

Neben den Mietschulden kommen häufig weitere belastende Themen zur Sprache: Existenzängste, Stress und Scham, die Sorge vor Wohnungslosigkeit bzw. De-logierung sowie finanzielle Probleme wie Energieschulden. Auch Beziehungskonflikte, Betreuungs- und Pflegeaufgaben und andere mehr, die im Rahmen des **WOHNSCHIRMS** nicht bearbeitet werden können. Hier wird dann weitervermittelt.



Armut wächst. Halten die Hilfsmittel Schritt?

Die **Sozialberatungsstelle** im Jahr 2025

Das Jahr 2025 war an seinem Beginn noch davon geprägt, dass zuerst bis in den März das Bundesprojekt „Unterstützung der gemeinnützigen und kostenlosen Lebensmittelweitergabe“ (mit dem wir die materiellen Ressourcen für Klient*innen enorm aufstocken konnten) und in der ersten Jahreshälfte das weitere Bundesprojekt „Wege aus der Kinderarmut“ (Aufstockung der Personalressource in der Beratung und Gruppenangebote im Frauencafé) abgeschlossen wurden.

Beide Projekte haben intensive Hilfe möglich gemacht, die wir dank sehr großem Einsatz unserer Mitarbeiter*innen hervorragend umsetzen und so zu unseren Klient*innen bringen konnten. Gleichzeitig war im Jahr 2025 der Übergang zu einer Weiterarbeit ohne diese zusätzlichen Mittel die große Herausforderung, auf der Ebene der individuellen Sozialberatung als Vorbereitung darauf, dass diese intensive Unterstützung wieder auslaufen wird, und die Begleitung dabei, wie diese Mittel im Haushalt möglichst nachhaltig eingesetzt werden, so dass sie ihre Wirkung in die Zukunft hinein entfalten. Hier muss gleich angemerkt werden, dass es trotz aller Bemühungen in der Beratung nicht gelingen konnte, diese „Atempause“ durch die Entlastung des Haushalts für eine dauerhafte Absicherung des Haushaltsbudgets und nachhaltige Veränderungen der Einkommenssituation zu nutzen. Dem stehen dauerhaft fehlende sozialrechtliche Ansprüche (z.B. Wohnbeihilfe, ausbleibende Unterhaltszahlungen, ...) entgegen, oder dass für eine berufliche Umorientierung in der kurzen Zeit der Rahmen fehlt (weitere bestehende Kinderbetreuungspflichten, keine finanzielle Absicherung).

So hat diese intensive Unterstützungsphase aufgezeigt, dass alle diese Bemühungen nur Notmaßnahmen bleiben können, wenn Maßnahmen der Armutsbekämpfung nicht umgesetzt werden, wie sie die Armutskonferenz fordert.

Wir greifen hier nur eine heraus: Unterhaltsvorschuss zu einer Unterhaltssicherung

ausbauen! Denn 36 Prozent der Kinder von Alleinerziehenden müssen gänzlich ohne Unterhaltszahlungen oder Ersatzleistungen auskommen. Wie oft sind wir dieser Armutsfalle in der Beratung begegnet und wie lange sichern wir hier mit Spendengeldern Überleben, ohne dass etwas gegen diese Ursache von Kinderarmut getan wird!

An dieser Stelle muss gesagt werden, dass unsere, und nicht nur unsere, Beratungsstellen (Caritas, Volkshilfe und migrare berichten das selbe) aktuell an ihre Grenzen kommen, angesichts der Lücken in der Existenzsicherung, die sich auftun, und auch aufgrund des Beratungsbedarfs angesichts immer höherer Hürden bei der Beantragung sozialstaatlicher Hilfsansprüche und zunehmender Bürokratisierung von NGO - Hilfeangeboten. Damit ist nicht gleichzeitig prüfende, wegweisende und helfende Sozialarbeit gemeint, sondern „Absicherung durch Formulare“, was dann wieder Arbeitszeit von Sozialarbeiter*innen bindet, die sie besser und sinnvoller in sozialarbeiterische Perspektivenentwicklung mit den Klient*innen stecken würden.

Trotz all dem und trotz der enorm knappen Zeit aufgrund der Projektadministration des Ministeriums haben wir bei der Verteilung der enorm hilfreichen Unterstützungen mit Einkaufsgutscheinen sozialarbeiterisch sorgfältig mit den Klient*innen erarbeitet, wie sie den positivsten Effekt für sich entfalten können, welche drängenden Probleme gelöst werden können, wenn der Haushalt durch diese Unterstützung entlastet ist. Dies war nur möglich, weil in der Sozialarbeit bereits viel Vorarbeit geleistet war und auch viel in eine engmaschige Nacharbeit verlagert werden konnten.

Auf diese Weise konnte im 1. Quartal 2025 Hilfeleistung mit REWE-Gutscheinen im Gegenwert von € 87.100,- geleistet werden. Mit den Hilfen für unsere Klient*innen, die in den WOHN SCHIRMEN Miete und Energie im Wert von € 73.962,12 für sie von der

Bundesstelle überwiesen wurden, konnten im Jahr 2025 gemeinsam mit den Unterstützungen aus unserem Budget, das waren € 64.047,37, Hilfen für Klient*innen in der Gesamtsumme von € 225.109,49 umgesetzt werden. (Die Hilfen, welche im WOHNschirm Housing First bei Wohnungseinzügen beantragt werden können, sind dabei nicht berücksichtigt.)

Ergänzend sei darauf hingewiesen, dass in vielen Fällen die Lebensmittelhilfe genau so gut als wirksame Hilfe beim Wohnen gesehen werden kann, da dank dieser Hilfe eine Familie ihre dort bestehenden Schulden begleichen konnte, oder schon beglichen hatte und so im Haushalt über die Runden kam. Hier müssen unsere Sozialarbeiter*innen sehr gut mit Klient*innen abwägen, was zuerst und wie langfristig gedacht die Hilfe am wirkungsvollsten macht. (siehe den Bericht auf S. XY)



Einen konkreten Eindruck von den verschiedenen Hilfsformen kann der Einsatz unserer Spendenmittel geben: Im Jahr 2025 wurden in 342 Beratungen an 159 Haushalte (137 Frauen, 22 Männer, 368 Kinder) in folgenden Bereichen Hilfen gewährt. Ein enorm wichtiger Posten waren die € 13.456,34, welche für Lebensmittel-Pakete aufgewendet wurden, eine wichtige Möglichkeit für die Sozialarbeiter*innen, um rasche Soforthilfe zu leisten (zu beachten ist, dass dafür auch Sachspenden eingesetzt werden, die Hilfsmittel also mehr sind). Im Rahmen von Sozialberatungen wurden € 13.300,- ausgegeben. Direkt an verschiedene Gläubiger der Klient*innen wurden € 10.087,- überwiesen, das reicht von Vermieter*innen, Energielieferanten, Schulkosten bis hin zum Verkehrsverbund. So weit die wichtigsten Posten in diesem Bereich.

Wie in diesem Bericht schon an einigen Stellen deutlich gemacht, bitten wir weiterhin dringend um Ihre Spende, um Menschen in Not wirksam beraten und unterstützen zu können. Ebenso dringend bitten wir um Ihre Unterstützung beim Eintreten für Armutsbekämpfung, weil es unserem gemeinsamen Wert von menschlicher Solidarität entspricht, und weil es allemal volkswirtschaftlich sinnvoller ist, als die Folgen von Armut zu bekämpfen.



Die Sozialberatung der Stadt-DIAKONIE Linz

*Unsere Sozialberatung bietet ergänzende Unterstützungsmöglichkeiten für Klient*innen anderer Sozialeinrichtungen, der KOMPASS Sozialberatungsstellen oder anderer Magistratsstellen für Kinder und Familien. Sozialarbeiter*innen vermitteln Klient*innen zu uns, bei denen Lücken in der Versorgung geschlossen werden müssen, bis gesetzliche Ansprüche gesichert sind und fließen. In vielen Fällen fungiert unsere Sozialberatung als ein niederschwelliger Einstieg ins Sozialsystem für Menschen, die bisher den Weg zu keiner einzigen Sozialeinrichtung gefunden haben.*

Zentrale Ziele der Sozialberatung sind die nachhaltige Existenzsicherung von armutsgefährdeten Menschen, Unterstützung auf dem Weg dorthin, Hilfe zur Selbsthilfe und möglichst rasche und unbürokratische Hilfe, wo akute Not herrscht, weil z.B. Unterhaltsansprüche erst noch geklärt werden müssen.

Armutsgefährdeten (Eineltern-)Familien wird mit Geldzahlungen für das Haushaltsbudget, aber auch Zuzahlungen zu Schulveranstaltungen u.ä. geholfen. In Wohnungsnot wird mit Zuzahlungen

zum Abzahlen der Mietschulden geholfen, aber auch wenn die Einmalzahlung beim Einzug in die neue Wohnung aufzubringen ist. (Seit Wohnschirm Miete und Energie bestehen, wird zunächst abgeklärt, ob dort um Hilfe angesucht werden kann.)

Diese (ergänzende) Arbeitsweise gerät immer stärker unter Druck. Die Lücken in der Existenzsicherung werden oftmals, nein: viel zu oft, so groß, dass die Überbrückungsbedarfe die Ressourcen unserer Beratungsstelle übersteigen. Ganz ähnlich ist es in den anderen Linzer Beratungsstellen.

Erreichbarkeit:

Dienstag 11 - 13 Uhr
unter 0732 - 663266 - 5 für
Erstabklärung und Terminvereinbarung.

Dienstag 14 - 16 Uhr
Beratungsgespräche (nur nach
Vereinbarung)

Zielgruppe: Armutsgefährdete (Eineltern-)Familien und Personen in Wohnungsnot



Forschungsarbeit Sozialberatung

Im Rahmen einer studentischen Forschungsarbeit wurde versucht, anhand der Klient*innen der Sozialberatungsstelle Ursachen für Armuts- und Ausgrenzungsgefährdung, insbesondere für alleinerziehende Frauen und Männer zu eruieren. Leitend war die Fragestellung, welche konkreten Faktoren zu einer solchen Lebenslage ursächlich beitragen. Wenngleich die Ergebnisse in aller Detailliertheit zum Berichtszeitpunkt noch nicht vorlagen, lassen sich in der Analyse bereits abstrakte Zusammenhänge und Verknüpfungen erkennen. So zeigte sich in den Daten, dass individuelle Problemlagen wie mangelnde, teilweise nicht anerkannte Ausbildungen, gesundheitliche Probleme bei Kindern und Eltern, etc. auf ein lückenhaftes soziales Umfeld treffen, das nicht in

der Lage ist ausreichend Ressourcen bereitzustellen oder teilweise sogar selbst belastend wirkt. Erschwerend wirken strukturelle Rahmenbedingungen, die finanzielle aber auch immaterielle Unterstützungsangebote verunmöglichen oder den Zugang dazu – etwa durch für betroffene Personen unüberwindbare bürokratische Hürden – erschweren. (Ausschluss vom Bezug der Wohnbeihilfe, lange Wartezeiten beim Zugang zu Beratungs- und Betreuungsangeboten etc.)



Situationsbericht

Frau M. (29 Jahre) lebt mit ihrem Ehemann und der gemeinsamen Tochter (6 Jahre) in einem Haushalt. Die Familie befindet sich aufgrund langanhaltender Erwerbslosigkeit des Vaters und prekärer Arbeitsverhältnisse in einer chronisch finanziell schwierigen Lage.

Um die finanzielle Abwärtsspirale zu stoppen, vereinbarte das Ehepaar bereits früh eine Rollenteilung: Während der Vater die Kinderbetreuung übernahm, ging die Mutter einer Erwerbstätigkeit nach. Aufgrund der fehlenden Vollzeitbeschäftigung der Mutter reichte das Einkommen jedoch kaum zur Deckung der Fixkosten aus.

Vor zwei Jahren gelang dem Vater der Einstieg in die Gastronomie. Diese Anstellung endete jedoch unverschuldet nach wenigen Monaten durch den Konkurs des Arbeitgebers.

Herr M. zeigte hohe Eigeninitiative und fand eine neue Stelle in der Gastronomie. Dieser Arbeitgeber zahlte den vereinbarten Lohn von Beginn an aber nur unvollständig und stellte die Zahlungen nach zwei Monaten gänzlich ein.

Ein anschließender Versuch des Arbeitgebers, Herrn M. zu einer einvernehmlichen

Lösung zu drängen, konnte abgewendet werden. Eine solche Vereinbarung hätte rechtliche Nachteile bei der Lohnrückforderung zur Folge gehabt, die mit Hilfe der Arbeiterkammer gestellt werden konnte.

Zusätzlich zur prekären Einkommenssituation war eine Übersiedlung in eine neue Wohnung notwendig, da die alte massiv von Schimmel befallen war.

Durch den wiederholten, unverschuldeten Wegfall des Gehalts und die gleichzeitig anfallenden Kosten für den notwendigen Wohnungswechsel sind einige Zahlungsrückstände entstanden.

Um die Notlage abzufedern, hat die Stadt-DIAKONIE offene Rechnungen ausgeglichen, um die Grundversorgung der Familie sicherzustellen. Darüber

hinaus erfolgte eine finanzielle Unterstützung für die alltägliche Lebensführung, da durch das Ausbleiben der Lohnzahlungen keinerlei Spielraum für notwendige Anschaffungen wie z.B. Lebensmittel vorhanden war.



Offenes Frauencafé im Jahr 2025

mit vielen Aktionen und informativen Workshops



Manche Frauen, die es besuchen, nennen das Frauencafé ja oft „Sprachcafé“, auch das eine wichtige Funktion des Offenen Frauencafés, aber es ist so vieles gleichzeitig, das Frauencafé.

Erstmal ist es einfach ein wöchentlicher, offener Treffpunkt für Frauen, die unsere Sozialberatung nutzen oder anders von diesem Angebot erfahren haben. Seit letztem Herbst bilden Frauen aus dem Neustadtviertel mit syrischen Wurzeln die Hauptgruppe der Besucherinnen.



Kinder dürfen mitgenommen werden, ohne dass es eine Kinderbetreuung für sie gibt. Bei den Workshops, die in Kooperation mit dem Verein "migrare" durchgeführt werden, gilt dies nicht, weil sich die Frauen auf die Themen konzentrieren können sollen, die von Bildung, Arbeit, Sozialrecht bis Gesundheit reichen. Dann sollen die Mütter, wenn irgendwie möglich, die Kinder nicht mitnehmen.

Unregelmäßig gibt es Ausflüge, welche so gestaltet werden, dass sie gemeinsam mit den Kindern funktionieren. Da waren wir im Botanischen Garten, am Schloßberg, im Haus des Meeres in Wien und sind mit dem „Donaubus“ nach Ottensheim gefahren.



Ausflug des Frauencafés mit dem „Donaubus“. Eine Ehrenamtliche erzählt.

Am Donnerstag, 12. Juni 2025 Nachmittag, war Ausflug vom Offenen Frauencafé mit dem Schiff „Donaubus“ nach Ottensheim zum Spielplatz.

Für mich als Ehrenamtliche war es sehr schön zu sehen, wie die Frauen den Ausflug genießen und die Kinder sich freuen, miteinander spielen, fröhlich und lustig sind. Schon bei der Begrüßung hat man die gute und gewachsene Gemeinschaft und das Vertrauen zu Helene Stockinger, der Sozialarbeiterin, gespürt.

Es gab Eis für die Kinder und Kaffee für die Mütter. Helene hat eine Riesenmelone für alle mitgebracht. Die Kinder haben den großen Spielplatz genossen und zwischen den Frauen und Helene und uns zwei Ehrenamtlichen gab es regen, bereichernden Austausch und Beschäftigung mit den Kindern.

Schön war auch zu beobachten, wie die anderen Gäste auf dem Spielplatz und



auf der Erholungsfläche unsere Gruppe (8 Mütter, 9 Kinder) zuerst vorsichtig skeptisch und dann wohlwollend beobachtet haben.

Helene wurde angesprochen und es wurde nachgefragt, wer wir sind.

Ich denke, Integration auf diesem Weg miterleben zu können, ist ein wertvoller Beitrag für alle.

Für mich war es ein sehr bereichernder Nachmittag.

Ursula Miniberger

HYPO OOE



Deinen Weg? Nehmen wir persönlich.

Richtig sparen bis zum Ziel.
Wir hören zu und finden den Weg,
der zu dir passt – persönlich.

So weit muss Bank gehen.

Kooperation migrare / Frauencafé Stadt-DIAKONIE Linz



Im Rahmen der Kooperation mit dem Frauencafé der Stadt-DIAKONIE sind unsere Kolleginnen regelmäßig vor Ort, um niederschwellige Inputs zu verschiedenen alltagsrelevanten Themen zu gestalten. Dazu zählten unter anderem Frauengesundheit, Ernährung, Energiesparen, richtiges Heizen, Kindergesundheit sowie Fragen rund um Bildung, Arbeit und das österreichische Schul- und Kindergartensystem.

Die Teilnehmerinnen des Frauencafés sind überwiegend Frauen mit Fluchtgeschichte, insbesondere aus Afghanistan und Syrien, die erst seit kurzer Zeit in Österreich leben. Viele von ihnen verfügen über geringe Deutschkenntnisse und befinden sich in einer herausfordernden Lebenssituation. Unsere Kolleginnen berichten übereinstimmend von einer hohen Mehrfachbelastung: Die Frauen tragen häufig die Hauptverantwortung für Kinderbetreuung und Haushalt, stehen unter erheblichem finanziellem Druck und haben gleichzeitig den Wunsch, sich sprachlich und gesellschaftlich zu integrieren.

Dabei zeigt sich deutlich, dass es nicht am Integrationswillen mangelt – im Gegenteil: Die Motivation, Deutsch zu lernen und am gesellschaftlichen Leben teilzunehmen, ist bei vielen Frauen sehr hoch. Allerdings bestehen erhebliche strukturelle Hürden, die diesen Prozess erschweren. Dazu zählen insbesondere fehlende Kinderbetreuungsmöglichkeiten, finanzielle Einschränkungen

sowie begrenzter Zugang zu passenden Bildungsangeboten. Für viele ist es daher kaum möglich, reguläre Deutschkurse zu besuchen.

Vor diesem Hintergrund kommt dem Frauencafé eine zentrale Bedeutung zu. Es stellt einen geschützten und



niederschweligen Raum dar, in dem die Frauen zusammenkommen, sich austauschen und sprachliche Erfahrungen sammeln können. Besonders wertvoll ist dabei auch die soziale Komponente: Die Teilnehmerinnen erleben, dass sie mit ihren Herausforderungen nicht alleine sind, können sich gegenseitig unterstützen und bauen schrittweise Vertrauen auf.

Unsere Inputs werden von den Frauen sehr interessiert angenommen, insbesondere wenn sie praxisnah und unmittelbar alltagsrelevant sind. Insgesamt zeigt sich, dass das Frauencafé nicht nur einen wichtigen Beitrag zur sprachlichen Förderung leistet, sondern auch eine essenzielle psychosoziale Unterstützung bietet. Aus unserer Sicht ist dieses Angebot ein unverzichtbarer Baustein für gelingende Integration und sollte unbedingt weiter angeboten werden.

f.d.Bericht

Sabine Schandl
(Abteilungsleitung frauen.im.zentrum)

in.takt

DRUCK/DIENSTLEISTUNGEN



Am Winterhafen 2, A-4020 Linz

Telefon: 0732 / 78 21 66

Email: intakt.druckerei@promenteooe.at

Ihr Dienstleister

Ein Angebot von
pro mente | oö

Ehrenamt

Unsere Ehrenamtlichen arbeiten jeden Vormittag zu zweit im Team. Manchmal auch in einem wiederkehrenden Duo. Um sich auch im Gesamtteam zu kennen und auszutauschen gibt es regelmäßige Ehrenamtlichen -Nachmittage, Ausflüge und Feste. Aber auch die Aufstellung hier kann das Team sichtbar machen: Aktuell arbeiten 47 Ehrenamtliche im Of(f)'n-Stüberl und im Offenen Frauencafé mit (dort sind es 4 Frauen, die großteils auch im Of(f)'n-Stüberl mitarbeiten).

Übrigens: von den 47 sind 9 Männer).

Wie dankbar wir für diese oben beschriebene Zusatzressource sind, kann nicht oft genug betont werden. Dankbar für die Hilfe und menschliche Bereicherung im Miteinander, das immer mehr ist als die Summe der einzelnen Teile. Dass wir und unsere Ehrenamtlichen uns immer über neue Gesichter freuen, ist nicht nur so daher gesagt, sondern ernst gemeint. Dass wir für eine gute Einschulung, für ein gutes Prüfen sorgen, ob das Engagement bei uns zur Person passt, ebenso.

Mit der folgenden Nennung der Namen unserer aktuellen Ehrenamtlichen wollen wir sie hier vor den Vorhang holen!

Maria Ackwonu-Hirnschall, Jan Balaz, Björn Barow, Numa Bernreiter, Brigitte Blauhut, Helga Böhm, *Andrea Boxhofer*, Erika Derntl, Renate Dusel, Christa Eibensteiner, Heidi Feilcker, *Christine Ferrari*, Christa Geiblinger, Susanne und Rolf Grabner, Christa Hammerl, Cindy Heilmann, Victoria Himmelbauer, Gerhard Hochreiter, Klaus Kerschner, Wolfgang Koller, Guggi Krauter, Veronika Kühnel, *Elli Kurzmann*, Thomas Lange, Claudia Lanner, Anita Lehner, Eveline Leinweber, Anna Maria Loishandl, *Ursula Miniberger*, Karoline Mondl, Christa Neumann, Angelika Neumüller, Gertraud Nowak, Adelheid Oberhauser, Lea Part, Anneliese Salzer, Brigitte Schachner, Andreas Schütz, Sr. Jutta, Brigitte Sonnberger, Katharina Sonnberger, Veronika Steinkellner, Regina Stieber, Carla Thuile, Heidi Traunsteiner, Jürgen Wansch
(Frauencafé)



Angestellt waren 2025 folgende Personen in den verschiedenen Bereichen tätig

Tageszentrum Of(f)'n-Stüberl: Miguel Gonzalez, Maria Haubner, Alexander Huber, Ursula Kurmann, Kerstin Müller, Thomas Schlackl, Georg Wagner, Mathias Wolfinger.

Sozialberatungsstelle: Helene Stockinger (bis 10/2025), Kerstin Müller, Mathias Wolfinger, Georg Wagner

Frauencafé: Helene Stockinger (bis 10/2025)

Wohnschirmberatungen: Alexander Huber, Kerstin Müller, Mathias Wolfinger

Geschäftsführung: Alexander Huber (Stv.), Georg Wagner

Sekretariat: Doris Stüger

Reinigung: Rachael Okunla, Andreas Katterl

Zivildienster: Elias Pühringer, Michael H.





Finanzen 2025 und Spenden

Im Jahr 2025 hat die Evangelische Stadt-DIAKONIE Linz darauf hinzuweisen, dass vieles der Leistung für hilfebedürftige Menschen nicht in unserer Finanzgebarung abzulesen ist, weil sie außerhalb dieser

an unsere Klient*innen fließt. Einerseits ist das bei den WOHN-SCHIRMEN Miete und Energie so. Hier sind im Jahr 2025 € 73.962,12 (davon € 5.611,06 WS Energie) an die dort beratenen Personen geflossen, für die ein Antrag gestellt wurde. Eine enorm wirksame Hilfe zur Vermeidung von Wohnungslosigkeit. (siehe Bericht auf S. XY)

Weiters sind in den Jahren 2024 und 2025 über eine spezielle Förderung zur Verhinderung von Lebensmittelarmut € 121.000,- an hilfebedürftige Menschen in Form von Einkaufsgutscheinen ausgezahlt worden, die ebenfalls nicht in unseren Finanzen aufscheinen, weil wir dies in Kooperation mit anderen Diakonie Österreich - Organisationen geleistet haben und die Abrechnung der Gutscheine zentral über eine Partnerorganisation gelaufen ist.

Wir haben „nur“ die Ausgabe in unserer Sozialberatungsstelle organisiert, wobei die Nennung des Faktums, dass allein im 1. Quartal 2025 Gutscheine im Wert von € 87.100,- verteilt wurden, dieses „nur“ dank einer enormen Leistung all unserer Mitarbeiter*innen in der Beratungsstelle möglich war. Wirksame Hilfszahlungen brauchen immer großen Einsatz kompetenten Personals, was bei dieser immensen Summe unter Beweis gestellt wurde und in dieser Qualität nur möglich war, weil eben auf eine bewährte Beratungsstelle Verlass war.

Zwei Drittel der Einnahmen kamen auch 2025 von der öffentlichen Hand, weil unser

Tageszentrum der Wohnungslosenhilfe im Auftrag des Landes Oberösterreich betrieben wird. Der Rest sind Spenden von Privaten, Organisationen und von kirchlichen Stellen (Kollekten), sowie Subventionen der Kirche und Mitgliedsbeiträge. Besonders hervorheben möchten wir, dass die Spendeneingänge wieder um ca. 5% auf € 89.000,- gesteigert werden konnten. Dazu tragen viele Einzelspender*innen, aber auch Vereine, Gruppen und Kirchengemeinden bei. Vielen Dank Ihnen allen! Angesichts der stark gestiegenen Notlagen und Hilfsansuchen sind wir weiter und unvermindert auf diese Spenden angewiesen, um auch im Jahr 2026 wirksame Hilfe leisten zu können.

Dabei darf nicht übersehen werden, dass die Personalressource in der Stadt-DIAKONIE Linz die wesentlichste Investition in soziale Hilfe für Menschen in Not ist, mit ca. Dreiviertel aller Kosten ist das die Ressource, wohin weiterhin das meiste Geld fließt. Wie gesagt, werden bei den WOHN-SCHIRMEN nur unsere Personalressourcen finanziell sichtbar. Die vermittelten Hilfen gehen direkt an die Klient*innen.

Darüber hinaus bestehen bleibende Lücken in der Existenzsicherung unserer Klient*innen kann die Stadt-DIAKONIE Linz nur dank all unserer Spender*innen (Einzelpersonen, Organisationen, kirchlich und privat) schließen, die für unsere diakonische Arbeit in der Sozialberatungsstelle sowohl die personelle wie materielle Ressource finanzieren helfen. Dafür brauchen wir Ihre Unterstützung: Bitte helfen Sie uns helfen mit Ihrer Spende! (Diese sind steuerbegünstigt, können also von der Steuer abgesetzt werden.) Wie sehr dies gerade jetzt not-wendig ist, lässt sich in diesem Bericht an vielen Stellen nachlesen. Treten wir mit Handeln und Sprechen dafür ein, dass in unserem Land jeder Mensch sein Existenzminimum, sein menschenwürdiges Auskommen zugesichert bekommt und keine*r mehr beschämt und entnervt im „Hürdenlauf“ darum aufgibt.



Nicht nur Bares ist Wahres

Die nicht zu unterschätzende Rolle von Sachspenden in der Stadt-DIAKONIE Linz

Die Arbeit der Stadt-DIAKONIE Linz lebt ganz stark von Sach- und Zeitspenden, dies soll hier kurz schlaglichtartig dargestellt werden. Der Gegenwert der imposanten Auflistung in der Tabelle beträgt stolze € 32.000,-. Das würde darauf hinweisen, dass das Sachspendenaufkommen auch inflationsbereinigt deutlich gestiegen ist. (Zumal unsere Rechenzentrale die Produktgruppen Gemüse und Süßes hier nicht berücksichtigt hat, weil hier die Kalkulation über Durchschnittspreise kaum möglich erschien. Außerdem sind bei weitem nicht alle gespendeten Dinge berücksichtigt, weil wir ja keine Statistikzentrale haben. Der Finanzwert kann also ruhigen Gewissens deutlich höher angesetzt werden.)

Wir danken herzlich, dass in diesen wirtschaftlich für alle nicht einfachen Zeiten eben nicht auf jene vergessen wurde, denen es noch schlechter als uns selber geht.

Von den wirklich imposanten Mengen

sollen hier nur einige wenige Spitzenwerte herausgegriffen werden. Ein Produkt, das von unseren Gästen extrem oft gelobt und genossen wird, weil in der Regel von den Spender*innen selber gemacht, ist die Marmelade, da wurde mit 511,5 kg um ein Drittel mehr als im Jahr 2024 gespendet, mit 322 kg Müsli/Cerealien wurden dreimal so viel als im Vorjahr gespendet. Tee war mehr, Süßes weniger, Nutella auch deutlich weniger (nur ein Drittel), Wurst 10% weniger, dafür bei Kuchen ein mehr als 20% gestiegenes Aufkommen. Honig auch wieder mehr. Käse ganz ähnlich wie im Vorjahr und auch davor. Dafür Kakao dreimal so viel und Zucker 10% mehr als im Durchschnitt der beiden Vorjahre.

Sie sehen bei manchen Produktgruppen schwankt das Spendenaufkommen stärker als bei anderen, gesamt ist es deutlich gestiegen. Wichtig zu erwähnen ist, dass diese Spenden nicht nur im Tageszentrum für das Frühstück, sondern auch in der Sozialberatungsstelle für die Lebensmittelpakete genutzt werden.

Zu diesem Wert der Sachspenden im Gefüge der Stadt-DIAKONIE, der in der Finanzgebarung nicht dargestellt wird und ansonsten durch Spenden oder höhere Pauschalen (wo es um die Leistungserbringung im Auftrag des Landes geht) aufgebracht werden müsste, sei hier ergänzt, dass allein die unbezahlte Ehrenamtlichenarbeit im Frühstücksdienst des Of(f)'n-Stübers ganz grob gerechnet 2 Personaleinheiten für Funktionspersonal erspart, das wir ansonsten einstellen müssten.

Wir sind hier Überzeugungstäter, weil wir wissen, dass dieses Engagement besondere Beteiligung und Verbundenheit mit unserer diakonischen Arbeit bedeutet, also auch ein immaterieller Wert geschaffen wird, ganz vergessen soll es dennoch nicht werden, welcher kalkulatorische finanzielle Gegenwert hier durch Sachen und Arbeit eingebracht wird.

Vor allem steht diese Aufstellung auch für ein herzliches DANKE!



Auswahl an gespendeten Artikeln! - längst nicht alles...

Produkt	2025	2024
Eapfökas	81,5 kg	98,80 kg
Nutella	28,4 kg	108,00 kg
Eier	600 Stk	1.083 Stück
Honig	98,04 kg	66,00 kg
Kaffee	216,3 kg	209,00 kg
Kakao	73,445 kg	18,70 kg
Käse	95,25 kg	89,63 kg
Kuchen	122,95 kg	92,46 kg
Marmelade	511,55 kg	376,24 kg
Müsli/Cerealien	322,15 kg	110,24 kg
Nudeln	331,05 kg	272,25 kg
Nudelsalat		17,10 kg
Süßes	160,112 kg	277,91 kg
Tee	51,9179 kg	32,23 kg
Wurst	142,18 kg	161,11 kg
Wurstsalat		12 kg
Zucker	161,3 kg	141,8 kg
Gemüse	100,27 kg	
Reis	72,5 kg	
Öl	21,75 l	

SCHAFFELHOFER

ELEKTROINSTALLATION

www.schaffelhofer.at





Evangelische Stadt-DIAKONIE Linz – gefördert und beauftragt von:

Soziales 

 **EVANGELISCHE**
Kirche in Österreich

L_nz

 Bundesministerium
Arbeit, Soziales, Gesundheit,
Pflege und Konsumentenschutz

Impressum: Evangelische Stadt-DIAKONIE Linz · Starhembergstraße 39 · 4020 Linz · T + 43 732 66 32 66
office@stadtdiakonie.net · www.stadtdiakonie.net

Bilder: Evangelische Stadt-DIAKONIE Linz, Diesterwegschule (1), Nadja Meister (Fotografin Titelfoto)
Spendenkonto: AT13 2032 0025 0000 0837